

Türkheimer Heimatblätter

Gegründet 1971 von Hans Ruf – hrsg. von Alois Epple und Ludwig Seitz – Türkheim 2013 – Heft 84

Vorbemerkung

Sind die Türkheimer Heimatblätter wichtig?

1988 stellten unsere Vorgänger die Heimatblätter nach 9 Heften ein. Sie begründeten dies mit zu wenig Interessenten an den Heimatblättern. Wir verstehen diese Enttäuschung wenn wir bedenken, wer diese Heimatblätter nicht abonniert hat! Die Türkheimer Heimatblätter haben aber nicht nur die Funktion, möglichst vielen Lesern Informationen über Türkheim und seine Geschichte zu bieten, sondern auch Wissen zu konservieren, besonders in großen Bibliotheken. Seit wir die Heimatblätter herausgeben, schicken wir je ein Exemplar an die Augsburger Staats- und Stadtbibliothek, wo sie gebunden werden und jedermann zur Verfügung stehen. Jüngst wurden wir ermahnt, auch je ein Exemplar an die Bayerische Staatsbibliothek in München abzuliefern, da diese Bibliothek unsere Heimatblätter – so die Begründung der Bibliothek – für sammlungswert hält.

Weiter sollen mit den Heimatblättern auch alte Fotos gesammelt werden. Allzu oft landen solche „Schätze“, spätestens mit dem Tod des Besitzers, im Müll. Es wäre deshalb schön, wenn uns weiterhin Leser der Heimatblätter alte Fotos zur Verfügung stellen würden.

Weiter dienen die Heimatblätter nicht wenigen Wissenschaftlern als Quelle für ihr wissenschaftliches Arbeiten. In etlichen Publikationen werden sie im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Schaut man sich die literarische Landschaft Mittelschwabens an so fällt auf, dass besonders in und über unsere Gegend wenig publiziert wird. Wo es keine Publikationsmöglichkeit gibt, wird auch wenig geforscht. Es gibt Geschichtsblätter u.ä. in Memmingen, Augsburg (Landkreis), Kaufbeuren und Landsberg a.L. Der Altlandkreis Mindelheim ist hingegen weitgehend frei von Veröffentlichungen. Ausnahme: Die Türkheimer Heimatblätter.

Alte Häuser

Wörishofer-Straße 12, um 1945



Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts gab es in Türkheim einen Wohnungsmangel. Türkheim war kein reines „Bauerndorf“ mehr. Es gab Geschäftsleute, Händler, Fabrikarbeiter, Beamte und Angestellte in Verwaltung und Justiz des Rentamts Türkheim. Um Wohnraum zu schaffen, wurden entlang der Straße nach Wörishofen reine Wohnhäuser gebaut wie hier.

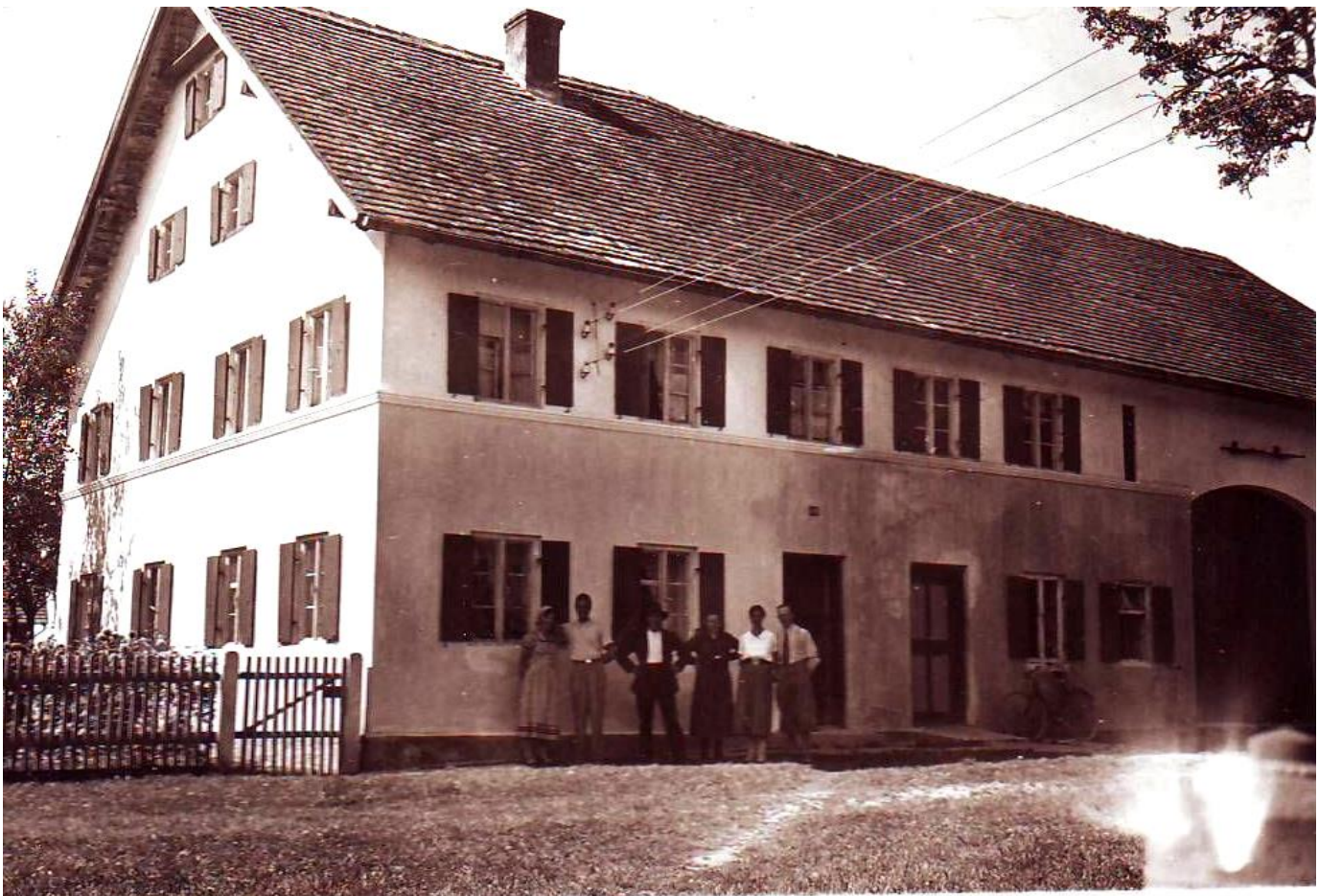
Das traufständige, zweigeschossige dreiachsige Haus hat im Gegensatz zu den damaligen Bauernhäusern, eine relativ große Geschoßhöhe. In der mittleren Achse liegt der Eingang, zu welchem von der Straße her, durch einen mit Blumen und Bäumchen geschmückten Vorgarten, ein Weg führt. Über den Fensterstürzen, welche im Erdgeschoss sogar noch etwas gerundet sind, liegt als Schmuckelement ein breites Band. Zusammen mit den durch Sprossen mehrfach untergliederten Fenstern und den Fensterläden wird das Ensemble „Fenster“ zu einer Schmuckeinheit am Haus. Eine Profilleiste trennt Außen die beiden Stockwerke.

Rosenstraße 8 (alten Hausnummer 192)



Das Haus, um 1860 gebaut, zeigt wieder, dass Wohnraumbedarf außerhalb der Landwirtschaft bestand. Besondere Schmuckstücke sind das vierkleeblättrige Fenster am Dachfirst, die Lisenen an den Hausecken und das umlaufende Band unter den Fenstern des Obergeschosses. Vor dem Haus ist ein eingezäunter Blumen- und Gemüsegarten. Zur Lagerung von Brennmaterial und Geräten baute man eine Hütte an das Haus an.

Tussenhauser Straße 24 (alte Hausnummer 9)



Das einfirstige, zweigädige Bauernhaus zeigt die für unser Gebiet übliche Aufteilung in Wohnhaus, Stall, Tenne. Es wird deshalb Mitterstallhaus bezeichnet. Wie die Fenster im 1. Stock vermuten lassen, lag der Wohntrakt auch über dem Stall. Im Winter wärmte so der Stall die über ihm liegenden Schlafzimmer. Als technische Neuerung hatte man schon das „Elektrische“. Über dem Scheunentor sind die Taubeneinfluglöcher. Das Dach dürfte ein Pfettendach gewesen sein. Sowohl an der First- als auch an der Traufseite springt das Dach nicht weit vor.



Gärtnererei Buchmaier, Sternstr. 7, um 1925

Bekanntgabe.

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Türkheim zur gefl. Kenntnis, daß ich vielfachen Wünschen entsprechend, ab morgen **Samstag** jeden Samstag früh mit frischem **Gemüse** aller Art haufieren lasse. Gleichzeitig bringe zur Kenntnis, daß ich mein während der letzte 1 Jahre geschlossenes **Spezereiwarengeschäft** wieder eröffne u. sehe ich geneigtem Besuche und Unterstützung meines Unternehmens freundl. entgegen.

Hochachtend!

Hans Buchmaier, Gärtnerereibesitzer,
Türkheim.

Das Haus in der Sternstraße wurde 1871 erbaut. 1908 kam es in den Besitz von Johann und Magdalena Buchmaier. Ab 1941 führte das Geschäft Johann Buchmaier jun. (1904 – 1982) und ab 1970 sein Sohn Arthur (1930 – 2006). Dieser richtete 1973 einen neuen Laden ein. 1976 kamen zu den Gewächshäusern aus Glas auch solche aus Folien. Als Arthur Buchmaier 1993 in Rente ging, wurde die Gärtnererei aufgegeben und zwei Jahre später fertigte man auch keine Gebinde mehr an.



Zu einem Gewächshaus gehörte auch ein Kamin, da man bei entsprechender Witterung heizen musste. Um 1930



Im Winter 1982 zerstörten die Schneemassendas Gewächshaus aus Kunststoff



Der Garten war voller Frühbeete, 1950er Jahre



Was man verkaufte stammte aus Selbstanzucht, 1970er Jahre



Gewächshaus aus Glas, 2013



Gewächshaus aus Folie, 2013



Arthur und Gretl Buchmaier mit einer holländischen Bekannten (Mitte), 1975



ehemaliges Gewächshaus, 2013

Tussenhauser Straße 16 (alte Hausnummer 12)





Wie die alte Hausnummer zeigt, stand hier schon lange eine Sölde, d.h. der Besitzer, der Söldner, betrieb neben einem Handwerk noch eine Nebenerwerbslandwirtschaft. Auf diesem Haus war ein Weber, der 1713 aber immerhin ein Pferd, einen Ochsen und 3 Kühe hatte.

Es handelt sich um einen Einfirsthof, ein Mittertennenhaus, d.h. der ganze Hof ist unter einem First und auf den Wohntrakt folgen die Tenne und dann erst der Stall. Das heutige Haus wurde wohl Mitte des 19. Jahrhunderts, also vor ca. 150 Jahren gebaut. Zur Straßenseite ist es zweistöckig, nach Norden reicht das Dach bis zu einem Geschoss herunter. Hier handelt es sich jedoch um einen Anbau. Es müsste sich um ein Pfettendach handeln. Sowohl auf der Trauf-, als auch auf der Firstseite gibt es fast keinen Dachvorsprung.

Die beiden letzten Bilder zeigen mehrere Details, welche ein altes Haus erhaltenswert machen:

Das Fenster, natürlich mit Läden, ist in mehrere Felder unterteilt. So wird aus einem Loch ein Fenster. Rechts neben dem Fenster ist eine Nische, worin einst eine Heiligenfigur aus dem 18. Jahrhundert, vielleicht der hl. Florian, stand. Die Auflage der Sparren auf dem Deckenbalken ist verschalt.

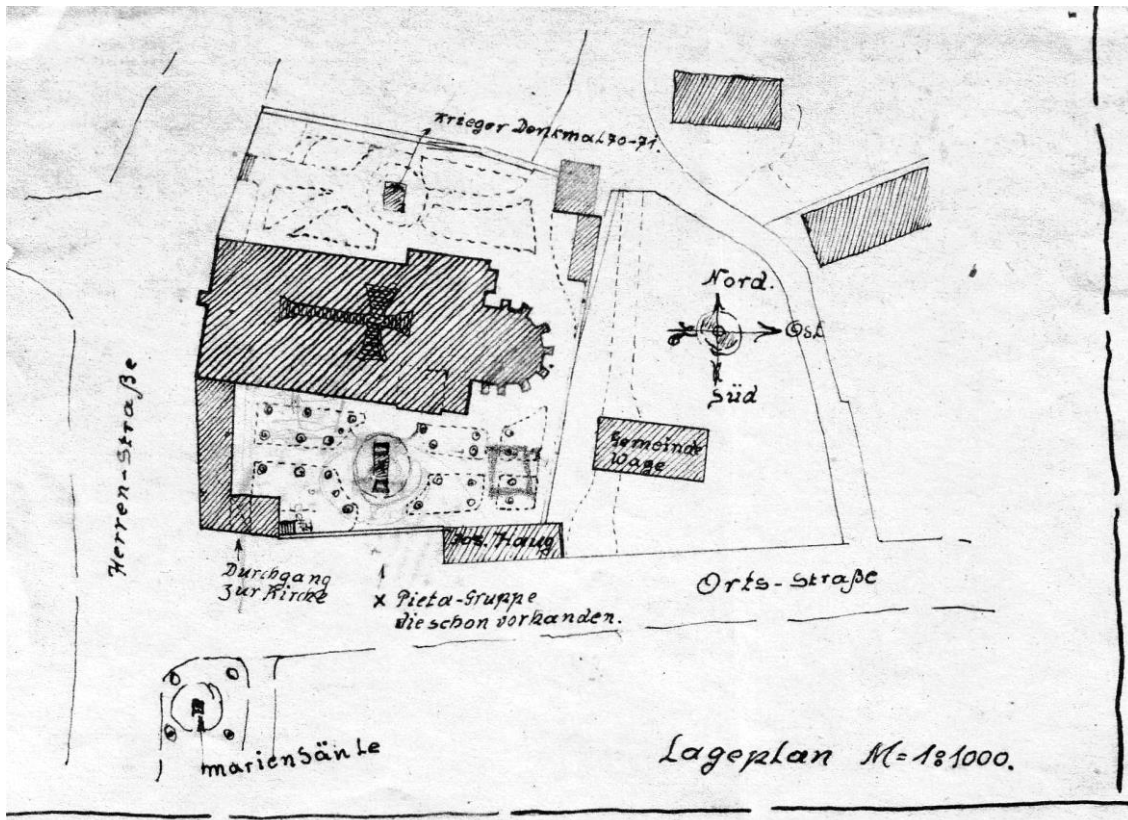
Ein altes Foto der evangelischen Gemeinde

Die Zahl der Menschen evangelischer Konfession erhöhte sich unmittelbar nach dem II. Weltkrieg schlagartig. Als Gottesdienstraum konnten sie auch die katholische Pfarrkirche mitbenutzen. Am letzten Samstag im Juli 1955 war hier der letzte evangelische Gottesdienst. Auch im Sitzungssaal des damaligen Rathauses (heute Raiffeisenbank) waren evangelische Gottesdienste. Im Sommer 1956 begann man, eine eigene Kirche zu bauen. Das Bild zeigt den „Umbau“ des Rathaussaales in Türkheim, für evang. Gottesdienste an Ostern und zur Konfirmation 1956.



(Nachlass Ulrike Lauinger)

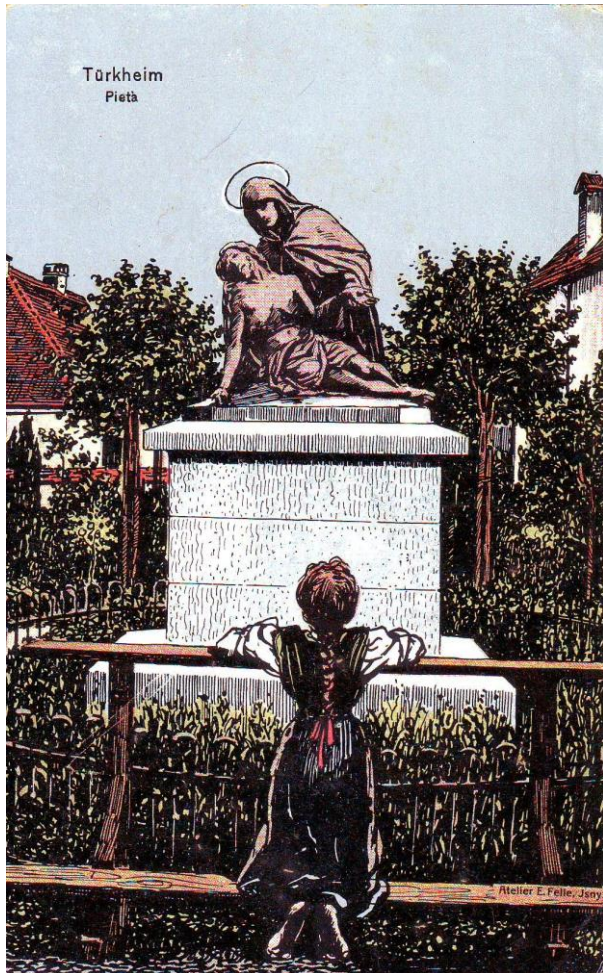
Kriegerdenkmäler



Dieser Plan könnte im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Kirchhofes im Zuge der Friedhofsverlegung stehen. 1904 wurde der Friedhof um die Kirche aufgelassen. Nördlich der Kirche war das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Krieges 1870/71 (vgl. Abb. unten links). Die Pieta vom Mindelheimer Xaver Abt (1874 – 1949) aus Kupfer getrieben, welche heute hier steht, war südlich der Kirche aufgestellt.

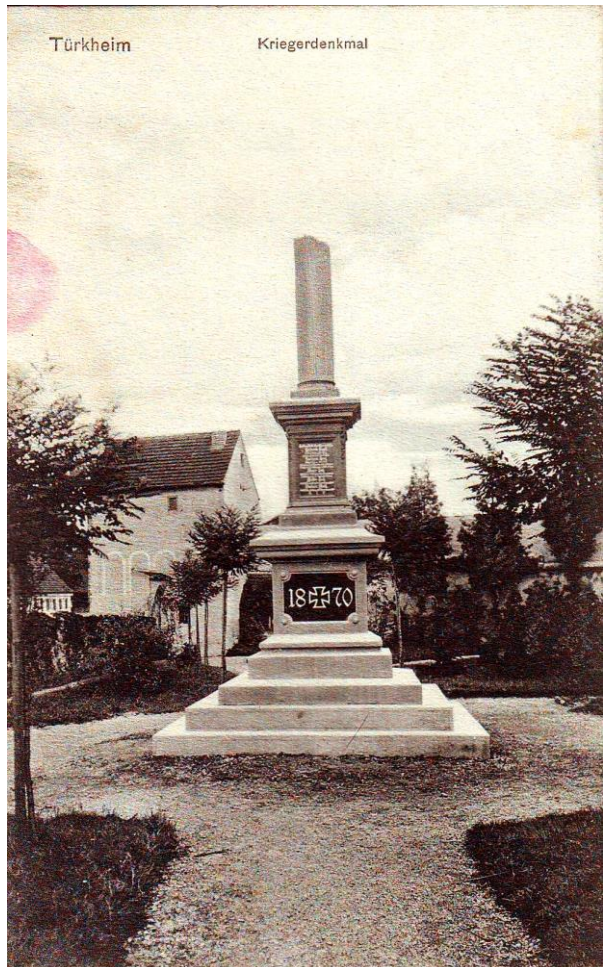


Wohl um 1912. Entlang des Mühlbaches stehen schon Strommasten. Im Kirchhof sieht man das 1906 aufgestellte Kriegerdenkmal.



Wie der Plan oben zeigt, stand die Pietà ursprünglich südlich der Pfarrkirche, in einem Rondell. Im Hintergrund sieht man links das „Waaghaus“ und rechts den „Bader Haug“. „Felle-Karte“ von 1910

1922 wurde das neu erbaute Kriegerdenkmal in der südlichen ehemaligen Friedhofsmauer eingeweiht.



Dieses Kriegerdenkmal wurde 1906 aufgestellt. Der alten Friedhof ist neu angelegt. Im Hintergrund das „Böglehaus“. Die Karte ist 1912 gelaufen.



Die Planung eines Kriegerdenkmals nach dem II. Weltkrieg¹

Der Münchner Bildhauer Hans Miller, welcher auch die Neubarockisierung der Pfarrkirche plante, machte schon 1946 Entwürfe für eine Kriegergedächtniskapelle in Türkheim. Diese blieben vorläufig einmal ruhen. 1951 plante er wieder, wohl auf Initiative von Dekan Läuterer. Die Kapelle sollte nördlich der Pfarrkirche stehen. Nach einem Kostenvoranschlag hätte die Kapelle 1951 4697 DM gekostet.

1952 legen Ferdinand Goßner und Max Eichheim ebenfalls einen Entwurf vor. Angeregt wurde dieser Entwurf anscheinend von der Gemeinde Türkheim. Die Kirchenverwaltung, insbesondere Dekan Läuterer erhielt erst über das Landesamt für Denkmalpflege von diesem Entwurf Kenntnis. Er favorisierte jedoch einen Entwurf von Hans Miller.

1955 legten Goßner-Eichheim einen weiteren Entwurf vor. Er sah vor, das bestehende Kriegerdenkmal in der Südmauer nach rückwärts zu erweitern. 1956 musste dann Goßner wohl eine neue Kapelle, anstelle des alten Kriegerdenkmals entworfen haben. Diese wurde umgehend gebaut und im August 1957 eingeweiht.

München SolIn 23. II. 46

Hochwürdiger Herr Dekan [Läuterer]!

Anliegend unser wohlgedacht u reiflichst überlegten Vorschlag zu dem Gedächtnismal.

Die Erläuterung gibt die notwendigen Aufschlüsse. Die Fertigung eines plastischen Modelles vom Äusseren ist vielleicht für den Bauern verständlicher, für die weitere Ausarbeitung des Projektes nicht unbedingt notwendig. Für die Plastik im Innern wäre eine eindrucksvolle Kreuzigung oder Auferstehung, Weltenrichter, passende Motive, die plastische Gestaltung ertragen. Für Malerei würde sich z.B. ein „jüngstes Gericht“ oder ähnliches eignen.

Darüber kann noch nachgedacht u beraten werden. Es würde mich ungemein freuen wenn unser Vorschlag das restlose Einverständnis aller massgebenden Instanzen aber besonders Ihre Anerkennung finden würde. Als Schlussstein der Kirchenrestauration die Votivkapelle ist vielleicht zu viel gewünscht, vorderhand freut mich, dass sich in der Kirche immer noch etwas rührt und ich trage mein möglichstes dazu bei, dass kein Aufenthalt entsteht.[...]

Hans Miller mit Bruder Benno

Hochwürdiger Herr Dekan [Läuterer]!

Ihr Schreiben v. 7.7.46 brauchte eine lange Verdauung u daher erst heute eine Erwiderung. Dass die alte Kreuzigungsgruppe diesen Platz finden soll, ist ein glücklicher Gedanke.²

Das pure Gegenteil daher die Absicht der Freistellung der [einer Kriegergedächtnis-]Kapelle³ und rate Ihnen herzlichst im Interesse der wichtigen Sache wirkliche Sachverständige darüber zu hören, Leute die schon Praktisches geleistet. Der alte Eingang mit dem Torbogen würde bei meinem Projekt in keiner Weise beeinträchtigt u hab diesen denkmalpflegerischen Belang gleich im Auge behalten.

Mit der Beseitigung des 70er Denkmals ist gar nichts erreicht solange es im Bereich der Kirche bleibt u dem Kapellenanbau in keiner Weise hinderlich sein würde. Friedhofmauer mit Eingang könnte zur Not in heutigem Zustand bleiben, aber die Freistellung der Kapelle wäre ein unverzeihlicher Fehler an dem wir nicht mitwirken wollen. Im Interesse der Sache, nicht aus Rechthaberei, setzen wir uns mit allen Mitteln dagegen. Also! [...]

Euer Hochwürden grüsst herzlichst ergebenster u dankbar mit Bruder Benno

Hans Miller Bildhauer

(Pfarrarchiv Türkheim)

Entwurfs-Erläuterung

Als stete Mehrung zum Gebete für die Kriegsoffer eine VOTIV-KAPELLE am wirkungsvollsten im unmittelbaren Zusammenhange mit der Kirche (A ganz besonders)

Im Äusseren schlicht u einfach zur Kirche passend. Im Innern feierlicher sakraler Ernst durch:

- 1) die monumentale Bodenplatte (Stein) quasi als Sepulchrum-decken mit nur den Namen der Opfer (statt den konventionellen Wandplatten mit den öden Namensreihen)
- 2) ein ergreifendes Andachtsbild an der Stirnseite des Raumes (Plastik oder Malerei)
- 3) eine flache-gewölbte Holzdecke,
- 4) an den Fensterwänden Rund-Fenster mit stimmungsvoller Glasmalerei u Votivkerzen.
- 5) Ein Abschlussgitter (Eisen auch in Holz)
- 6) bei A Kniebänke vor dem Gitter, bei B eine vor der Bodenplatte
- 7) Weihwasserbecken innen u ausserhalb des Gitters

Mehr oder minder reiche Durchführung der Innengestaltung durch die Verwendung kostbaren Materials hängt von den zur Verfügung stehenden Mitteln ab. Eine Mauererniederung (Friedhofmauer) anfallendes Abbruchmaterial für den Kapellenbau verwendbar, sowie die Verlegung und Vereinfachung des Aufganges ist im Interesse des harmonischen Gesamtbildes nötig.

Der Innenraum ist durch seine Stellung für Regen und Schnee unerreichbar.

München-Solln

23. Juni 1946

Hans u Benno Miller

Bildhauer

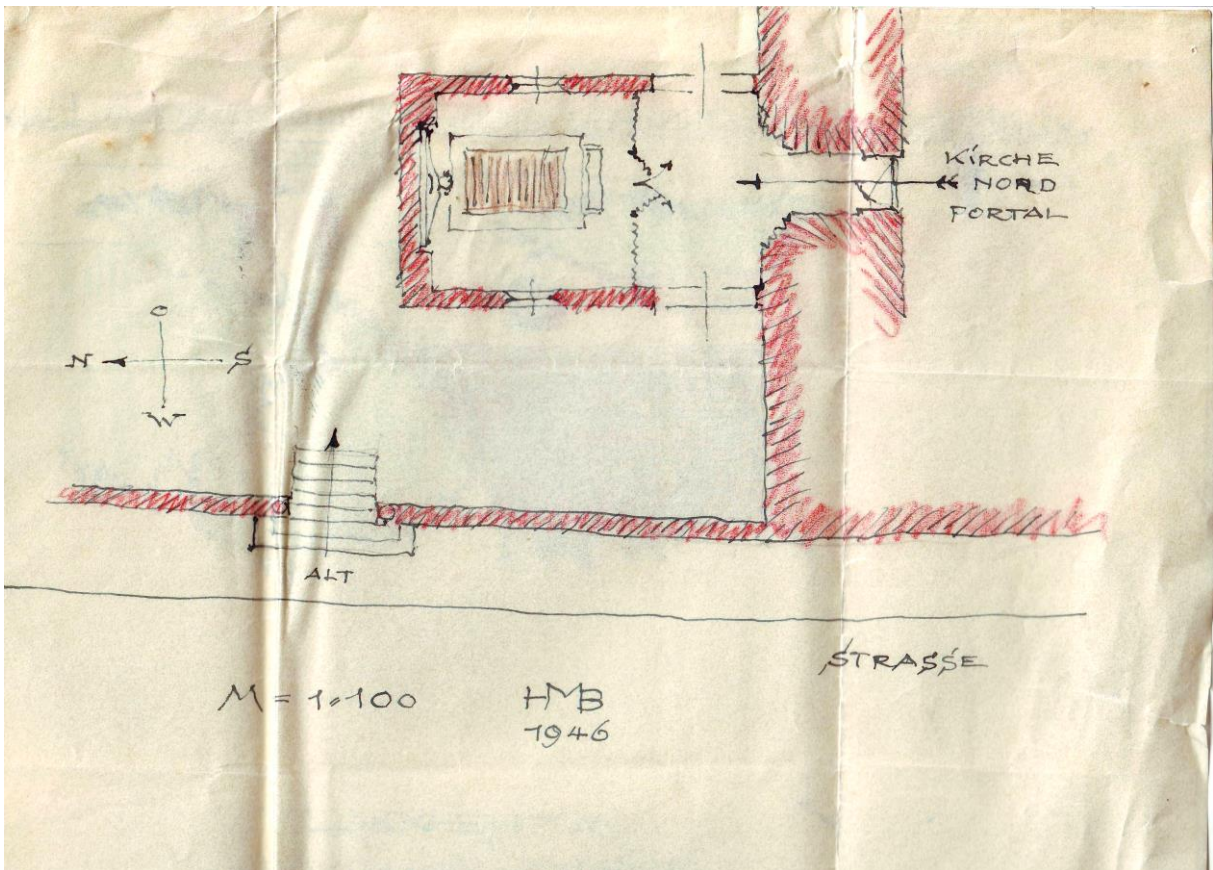
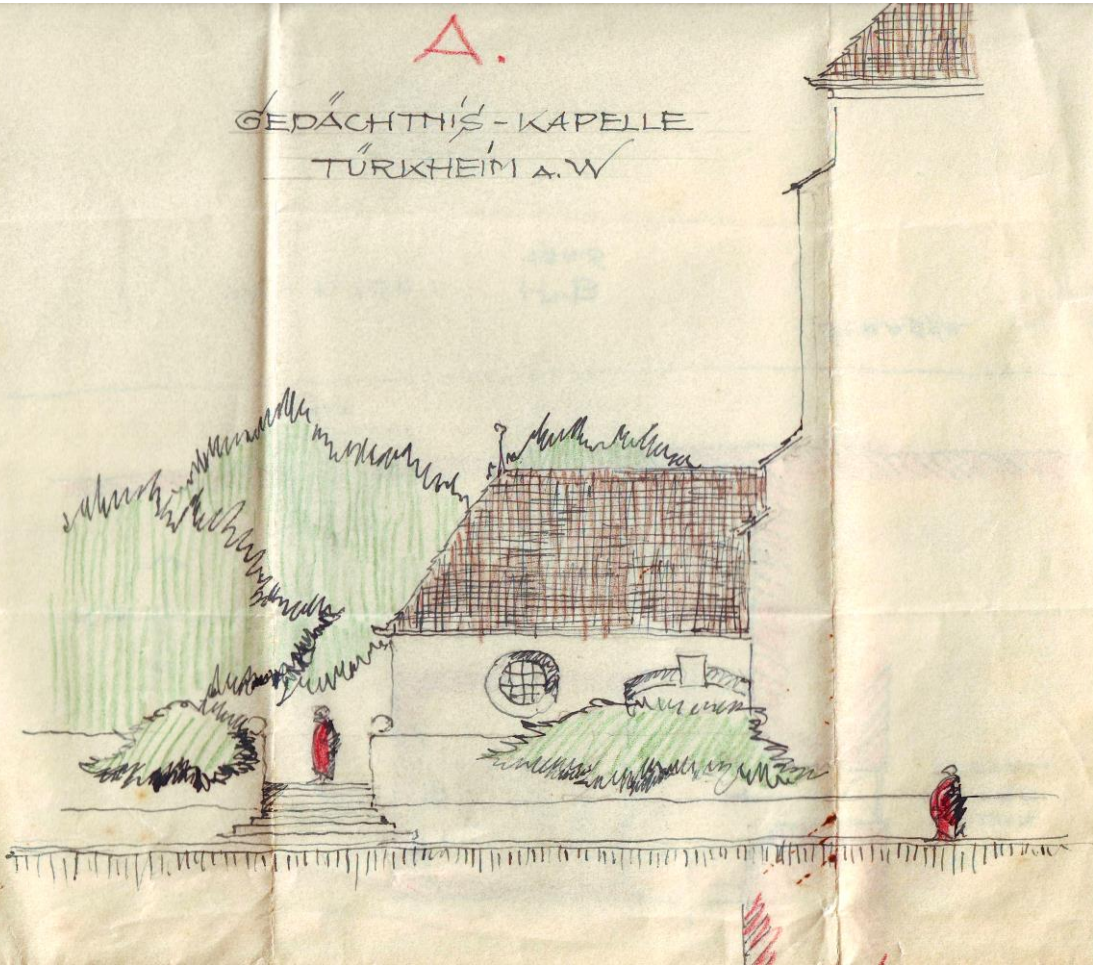
¹ Die Pläne liegen im Pfarrarchiv Türkheim, weiter einige Schreiben auch im Landesamt für Denkmalpflege, München, Ortsbestand: Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Türkheim.

² In besagtem Schreiben meinte Pfarrer Läuterer anscheinend, dass die gotische Kreuzigungsgruppe in einer zu errichtenden Kriegergedächtniskapelle ihren Platz finden soll.

³ Zur Kriegergedächtniskapelle vgl. Türkheimer Heimatblätter Nr. 84

A.

GEDÄCHTNISS-KAPELLE
TÜRICHHEIM A.W.

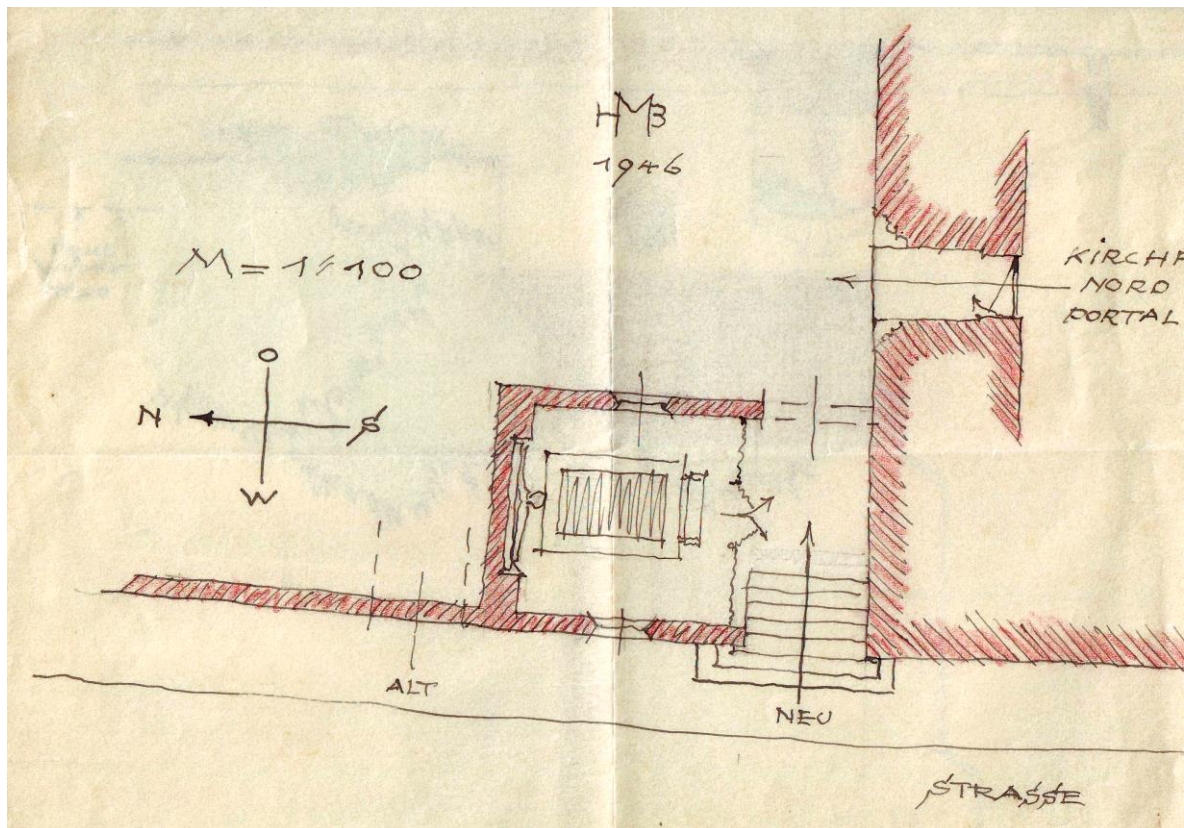
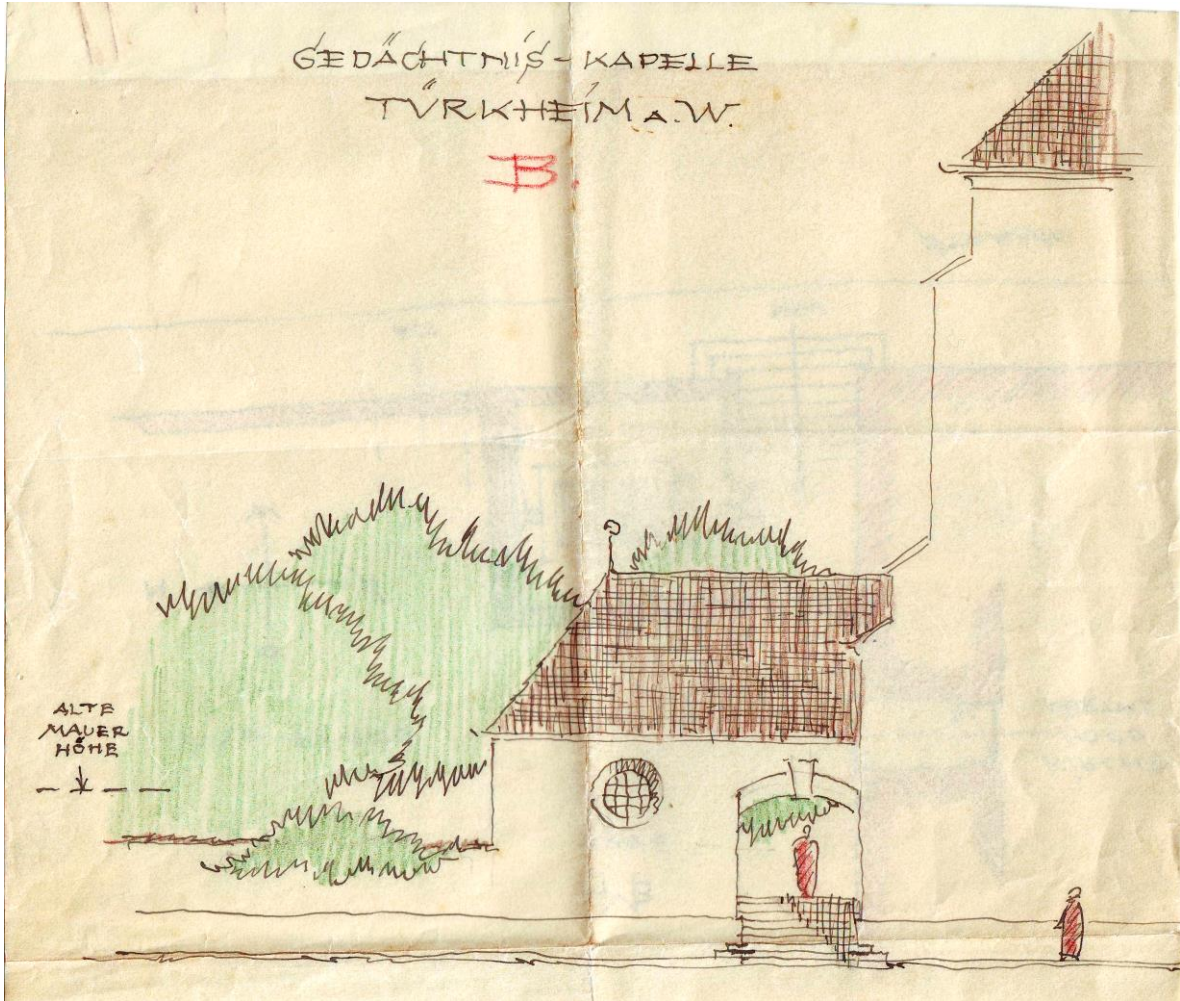


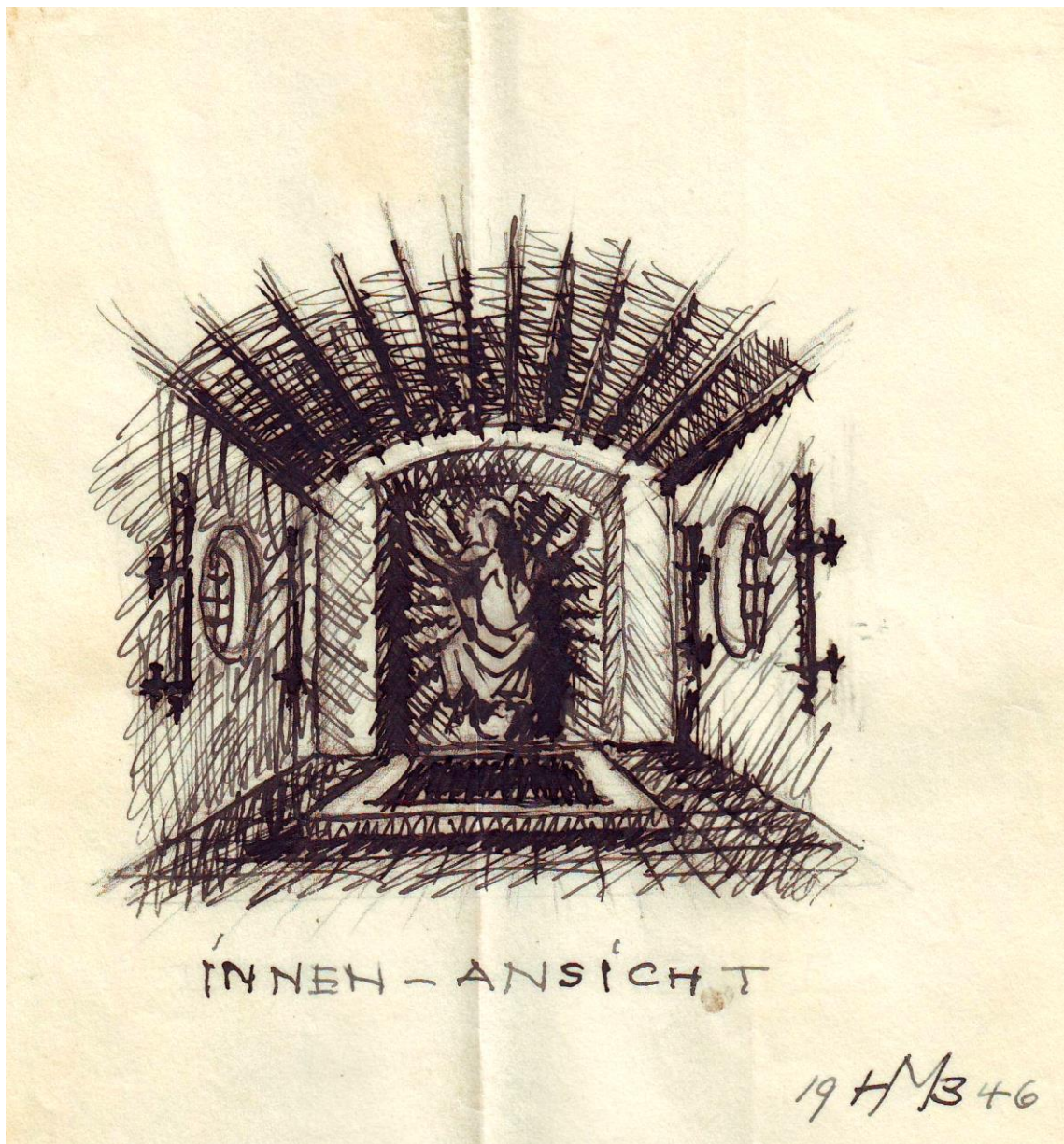
M = 1:100

HMB
1946

GEDÄCHTNIS-KAPELLE
TÜRKEHEIM A.W.

B.





Mü[nchen]-Solln 30.XI 51

Hochwürdiger Herr Dekan!

Hier der Entwurf A für die Gedächtniskapelle, wie ich diesen noch in Erinnerung behalten, was mir durch die Beilage von Entwurf B lückenlos gelungen ist Ihnen einen vollwertigen Ersatz für den vorangegangenen herzustellen. Ob ich noch ein Modell machen kann ohne Material u notwendigen Werkzeug ist sehr fraglich, aber es gibt noch Kräfte genug (Hartmann Buchloe) wie die nächsten die sich eigenen würden und ich würde mit Unterlagen u Rat u allem noch helfen. Vielleicht ist ein Modell noch notwendig und Ihnen eine Worthilfe damit der Entwurf durchgeht u Wirklichkeit wird. Wünsche Ihnen von Herzen das Glück bei Ihren Bemühungen u der Gemeinde ein vorbildliches Gedächtnismal für das ich meine letzte Kraft aufwenden würde! Mein Befinden ist immer gleich bedenklich, ich arbeite gern u freudig aber die Qualität lässt zu wünschen übrig was noch lange nicht das schlimmste wäre aber es wartet noch so vieles auf mich, das nicht mehr so rasch erledigt werden kann [...]

Hans Miller
Bildhauer

Bayer. Landesamt für Denkmalpflege

München, 27. III. 1952

An das kath. Pfarramt Türkheim

Betr. Anbau einer Gefallenekapelle an die Pfarrkirche in Türkheim

Ref.: W. Bertram, Abt. Direktor

Heute wurde uns in oben bezeichnetem Betreff ein Modell von Gofner – Eichheim vorgelegt. (Wir entsinnen uns an ein früheres Modell vom Bildhauer Hans Miller). Das neue Modell weist zweifellos hohe architektonische Qualitäten auf. Im Gefallenengedenkraum würden wir zu einer längsgebretterten, schlichten Holzdecke (40-50 cm breite Bretter!) raten. Sie würde maßstäblich der schönen feingeschnittenen Kreuzigungsgruppe besser entsprechen als eine Betondecke und auch stimmungsmäßig mehr Wärme geben. Gegen eine Ausführung des Entwurfes hätten wir sodann keine Einwendung

Dr. J. Ritz

Kath. Pfarramt

Türkheim, den 30.3.52

Betreff: Anbau einer Gefallenekapelle an die Pfarrkirche. Mit 4 Beilagen

In Beantwortung des Schreibens des Landesamtes f. Denkmalpflege teilt die unterfertigte KV [Kirchenverwaltung] mit, dass ihr bis jetzt ein Modell Gossner-Eichheim für eine Gefallenekapelle als Anbau zu Pfarrkirche nicht bekannt ist. Bevor sie jedoch diesem Projekt näher tritt, muss sie verlangen, dass ihr genanntes Modell zur Einsicht u. Stellung vorgelegt wird.

Herr Hans Miller, München-Solln, hat bereits vor Jahren 2 Entwürfe (A u. B) für eine Gefallenekapelle zur Pfarrkirche Türkheim gefertigt. Diese Entwürfe sammt der Innenansicht u. Entwurf-Erläuterung lege ich hiemit dem Landesamt zur Beurteilung vor. Der Unterfertigte ist der Anschauung, dass der Entwurf A von H. Miller eine so vortreffliche Lösung darstellt, die wohl kaum übertroffen werden kann. Die erg. unterfertigte KV. ersucht nunmehr das Landesamt um Beurteilung der ihm nun vorliegenden 3 Entwürfe der Vorzug gebührt. In dem Entwurf A u. B. von Miller ist die vom Landesamt geforderte längsgebretterte Holzdecke bereits vorgesehen, wie aus der Beilage ersehen werden wolle.

Auf jeden Fall aber kann sich die KV. nicht als ausgeschaltet betrachten, auch dann nicht, wenn die Gemeinde die Baukosten für die Gefallenekapelle übernimmt u. sie behält sich ihre Stellungnahme zu dem Projekt vor. Um Rücksendung der 4 anliegenden Beilagen wird ersucht.

Ergebenst!

Kath. Kirchenverwaltung Türkheim:

Läuterer, Dekan.

Bayer. Landesamt für Denkmalpflege

München, 5.4.1952

An das kath. Pfarramt Türkheim

Betr. Anbau einer Gefallenekapelle an die Pfarrkirche in Türkheim

Ref.: W. Bertram, Abt. Direktor

Mit unserer Stellungnahme zu dem Entwurf Gossner sollte selbstverständlich der Kirchenverwaltung nichts vorweggenommen werden. Der Miller'sche Vorschlag, insbesondere Variante A stellt ohne Zweifel ebenfalls eine ausgezeichnete Lösung der Aufgabe dar.

Wir überlassen daher die Entscheidung gerne der Kirchenverwaltung. Von größter Wichtigkeit ist – besonders beim Miller'schen Projekt – die Wahl entsprechender Künstler und wir dürfen Sie ersuchen, darin gegebenenfalls unsere Beratung anzunehmen.

I.V.. Dr. T. Gebhard

Marktgemeinde Türkheim i. Bay.

An das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege

23. Juni 1954

Angelegenheit: Erstellung eines Kriegerehrenmales zum Gedächtnis der Gefallenen des 2. Weltkrieges.

Die Marktgemeinde Türkheim beabsichtigt in diesem Jahre die Erstellung des vorgenannten Ehrenmales.

Der Türkheimer Graphiker Herr Max Eichheim hat 2 Modelle angefertigt, doch konnte beim Marktgemeinderat sowie bei einer abgehaltenen Bürgerversammlung keine Einigung erzielt werden.

Wir erlauben uns an Sie das höfliche Ansuchen zu stellen, dass, wenn einer Ihrer Herren in nächster Zeit in unsere Gegend kommt, dieser so freundlich sein möge, bei uns vorbeizukommen bezüglich einer Rückspache

[...]

Zacher, 2. Bürgermeister

24. 6. 55

An Herrn Bürgermeister Singer

stellvertretender Landrat

Mindelheim

Sehr geehrter Herr Landrat!

Es tat mir leid, dass ich neulich auswärts war, als Sie das neue Modell für das Kriegerdenkmal in Türkheim ins Amt brachten. Es ist eine recht schwierige Aufgabe, hier etwas wirklich Überzeugendes zu finden. Der neue Entwurf überzeugt uns weniger als alle vorhergehenden.

Wäre auch die Umgestaltung des bestehenden Denkmals durchaus denkbar – sie wurde meines Wissens durch den 2. Bürgermeister von Türkheim angeregt – so könnte ich mir doch nur denken, dass man unter Verwendung der bestehenden Denkmalsnische ein richtiges kleines, in den Friedhof einspringendes Bauwerk – eine Gedächtniskapelle – errichtet. Der eigentliche Zugang müsste vom Friedhof aus erfolgen.

Die im vorliegenden Entwurf vorgesehene Eintiefung in die Grasfläche des aufgelassenen Friedhofes erscheint nicht plausibel. Ungünstig ist ferner die achsiale Anlage, der theaterkulissenartige Durchblick durch den bestehenden Bogen und die Verwendung der vorhandenen, nicht hochwertigen Pietagruppe.

[...]

Walter Bertram, Abteilungsdirektor [des Landesdenkmalamtes für Denkmalpflege]

Landesamt für Denkmalpflege

München, 12.7.55

An den Gemeinderat Türkheim/Schwaben

Wir nehmen höfl. Bezug auf die kürzlich in Gegenwrt des ersten und zweiten Bürgermeisters in oben bezeichnetem Betreff an Ort und Stelle stattgefundenen Besprechung.

Die Einbeziehung des alten Kriegerdenkmals in eine Neugestaltung erschiene uns in der Weise möglich, dass die vorhandene Kulisse nach rückwärts zu einer Kapelle erweitert wird. Dabei müsste die vorhandene Front tunlichst vereinfacht werden. Dem vorhandenen Bogen entsprechend könnte den Kapellenraum eine Holztonne überdecken. Die Kapelle müsste wohl von Westen her zugänglich sein. Ihr Fußboden richtet sich nach dem jetzigen Niveau der Straße. Ziegelbelag.

Die Verwendung der spätgotischen Kreuzigungsgruppe als Blickfang – also an der inneren nördl. Wand – wäre sehr zu wünschen. Die Namenstafeln in Holz könnten seitlich an den beiden Langwänden angebracht werden. Die beiden vorhandenen steinernen wären evtl. seitlich dicht hinter dem Gitter anzubringen.

Das Gelände zwischen Kirche und Kapelle wäre entsprechend gärtnerisch umzugestalten. Einfache Graswasen mit wenig Bäumen ohne eigentliche Wege (Plattenpfad zum Kapelleneingang!).

Wir schlagen vor, dass die Planung nach wie vor in den Händen von Dipl. Ing. Ferdinand Gossner bleibt.

I.V.

gez. (Dr. T. Gebhard)

Danach war die Weihe am Sonntag, den 13. August 1957.

Die Namen der Gefallenen wurden von Otto Epple und Max Eichheim in Sgraffitotechnik in die Wände eingraviert. Danach starben 25 Türkheimer in den napoleonischen Kriegen, 6 in den Befreiungskriegen, 5 in Krieg 1870/71. Im I. Weltkrieg fielen 73 Türkheimer und 9 blieben vermisst und im II. Weltkrieg starben 128 Soldaten aus Türkheim und 62 wurden vermisst.

Das gläserne Eingangsportal entwarf Otto Epple. Es wurde von Josef Kunder in Bad Wörishofen hergestellt. *Beim Hauptportal sind es dunkel glühende Kreuze, Sinnbilder der gefallenen Soldaten, die zu Lande, auf dem Meer oder in der Luft ihr Leben für die Heimat hingaben. Von Strahlen, die aus der Höhe scheinen, werden die Kreuze – die Seelen der gefallenen Brüder – gleichsam emporgehoben zum ewigen Leben.*

Die Kartage, Ostern und Weißer Sonntag

In der Karwoche wurden ab Dienstag in der hl. Messe um 7 Uhr die Passionen gelesen und weil deshalb die hl. Messe etwas länger dauerte und weil es den Schülern auch nicht pressierte, so fing der Unterricht erst etwas nach 8 Uhr an.

Am Gründonnerstag läuteten beim Gloria alle Glocken und die Orgel spielte alle Register. Anschließend flogen die Glocken nach Rom und die Orgel verstummte. An die Stelle der Kirchenglocken traten die Rätschen, furchtbare Krachinstrumente, und die Ministranten läuteten auch nicht mehr sondern klapperten.

Am Karfreitag saß ich den ganzen Vormittag am Radio. Damals hatte das Radio nämlich nur ein Programm und da kam klassische Musik. Während dessen wurden die Eier gefärbt und die Lämmlein gebacken. Nachmittags um 3 Uhr ging man in die Kirche. Das besondere an diesem Gottesdienst war, dass sich der Priester gleich zum Beginn des Gottesdienstes vor dem Hochaltar auf den Boden warf, dass er zehnmals betete „Flektamus genua - Levate“, dass es keine Kommunion gab und dass der Gottesdienst nicht mit dem Segen endete. Ganz früher, vor meiner Zeit, hingen an den Kirchenfenstern schwarze Vorhänge, so dass es in der Kirche auch ganz dunkel war.

Karsamstag war der einzige Tag des Jahres, in welchem in der Früh keine hl. Messe war. Man besuchte in der Kirche das Hl. Grab und zuhause wurde geputzt.

Am Abend war dann die Auferstehungsfeier. Vor der Kirche brannte ein Feuer. Nach der Kirche nahm man von diesem zwischenzeitlich geweihten Feuer ein angekohltes Holzschicht mit nach Hause und hängte es auf den Dachboden, um Blitzeinschlag zu verhindern. Ganz früher fielen bei diesem Gottesdienst die schwarzen Vorhänge und hinter dem Hochaltar wurde ein bengalisches Feuer abgebrannt. Das müssen, so meine Mutter, herrliche Lichteffekte und stinkende Gerüche gewesen sein. Der eigentliche Ostergottesdienst war aber das levitierte Hochamt am Ostersonntag. Dem Pfarrer assistierten dabei zwei Kapuziner als Leviten und der Kirchenchor mit Orchester führte eine große und lange „Messe“ auf. Die beiden Kapuziner waren dann mittags beim Pfarrer zum Essen eingeladen.

Schon Tage vorher hatten die Kinder aus Tannenzweigen ein „Ostergärtlein“, so eine Art Minihöhle, gebaut und mit Heu ausgelegt. Nach dem Mittagessen ging die Familie vor die Haustüre und der Vater piffte dem Osterhasen. Dann liefen wir Kinder los, um zu schauen, was der Has gerade in das Ostergärtlein gelegt hat. Der legte aber nicht nur in, sondern auch um das Gärtlein. Dann musste man suchen, wo er die richtigen und die Schokoladeneier versteckt hatte. Um zwei Uhr war die Vesper. Für die jungen Ministranten war dies eine Qual. Sie mussten die ganze Zeit mit einer „Fackel“ beim Altar stehen, während der Chor lateinisch sang. Zu Hause warf man dann ein geweihtes Ei über das Haus. Auch dies verhinderte Blitzschlag. Dann begann das „Eierbegla“. An einen Holzschragen oder etwas ähnlichem legte man im Abstand von wenigen Zentimetern parallel zwei Latten, auf welchen Eier nach unten kollern konnten. Der erste Spieler ließ ein farbiges Ei nach unten in die Wiese rollen. Dann folgte der nächste Begler, dann der nächste und wenn alle durch waren wieder der erste. Traf das Ei eines Spielers ein auf dem Feld liegendes Ei eines anderen, so gehörten beide Eier dem Spieler. Man machte daraus eine richtige Wissenschaft. Von besonders symmetrisch gelegten Eiern erhoffte man sich den größten Erfolg.

Bei der hl. Messe am Ostermontag ließ der Geistliche Rat immer die Predigt ausfallen. Wenn das Wetter sonnig war, ging manches junge Volk nach Berg, entweder in die Kapelle oder gleich zum Wirt, südlich der Kapelle und nannte diese Wanderung einen „Emausgang“.

Eine Woche nach Ostern, am Weißen Sonntag, war in manchen Familien das Fest aller Feste, die Erste Heilige Kommunion. In einem Haus, wo jemand zur Erstkommunion kam, ging es hoch her. Schon Wochen vorher hat der Erstkommunikant einen Anzug – zu meiner Zeit war blau bei Buben die Modfarbe – oder die Erstkommunikantin ein weißes Kleid bekommen und die Frau Ancilla hatte die Kinder religiös darauf vorbereitet. Noch heute kenne ich aus ihrem Unterricht das Magnifikat fast auswendig. Am Samstagnachmittag trafen dann minütlich Geschenke von der Verwandtschaft und der Nachbarschaft ein. Als Geschenk waren besonders Sammeltassen und Pralinen beliebt. Bei Buben gab es aber auch Taschenmesser und –lampen. Am Weißen Sonntag durfte natürlich in der Früh nichts gegessen werden. Man musste ja nüchtern zur Erstkommunion gehen. Dann wurde mit der ganzen Verwandtschaft gegessen und der Fotograf kam, um das Ehrenkind samt ganzer Verwandtschaft, Elter, Geschwister, Doodle und Dod, Onkeln und Tanten, die der Erstkommunikant oft gar nicht richtig kannte, zu fotografieren.



Weißer Sonntag am 14. April 1955. Pater Willibald, gefolgt von Bürgermeister und Gemeinderäten mit Zylindern. Im Hintergrund sieht man noch das alte „Eimansberger Textilhaus“ mit einem Bild, welches die Markterhebung Türkheims zeigte. Das Häuschen rechts davon gehörte zur Kegelbahn beim „Adler“, welche hinter den Kastanienbäumen verlief. Wie die Dächer zeigen, hat es damals auch noch Mitte April geschneit.



Das Foto zeigt die Erstkommunion am 28. April 1957. Die Erstkommunionkinder wurden vom Rathaus abgeholt und in die Pfarrkirche geleitet. Den beiden Fahnen mit Vortragkreuz folgten die Ministranten, dann die Buben, dann die „weißen Mädchen“. Auf dem Bild sieht man Pfarrer Herbert Kessel und Pater Willibald. Dahinter 1. Bürgermeister Stephan Singer, 2. Bürgermeister Ludwig Waldmann. Ihnen folgten die Gemeinderäte.

Türkheim im Dritten Reich – Teil 4

Die braunen Machthaber fürchteten besonders das Verlesen von Hirtenbriefen katholischer Bischöfe und anderen Verlautbarungen während des sonntäglichen Gottesdienstes. Stand solches an, so erließ die Geheime Polizei in München eine Weisung an alle Polizeidienststellen – auch an die Gendarmeriestelle Türkheim – dass der sog. „Kirchendienst“ die Gottesdienste besucht und darauf achtet, wie der Priester auf der Kanzel den Hirtenbrief kommentiert und wie die Kirchenbesucher darauf reagieren. Darüber mussten sie dann an die nächsthöhere Dienststelle, im Fall Türkheim an das Bezirksamt Mindelheim, berichten. Diese Berichte befinden sich heute im Staatsarchiv Augsburg (BA Mindelheim 4206 VI + VII)

Hirtenbrief zum Euthanasiegesetz

Am 14. Juli 1933 schufen die Nazis das »Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses«, das am 1. Januar 1934 in Kraft trat und am 18. Oktober 1935 durch das »Gesetz zum Schutz der Erbgesundheit des deutschen Volkes« ergänzt wurde. Nach einer gerichtlich festgestellten Erbkrankheit sollte demnach bei den Betroffenen die Zwangssterilisation durchgeführt werden.

Gegen dieses Gesetz nahmen die deutschen katholischen Bischöfe am 14. Januar 1934 in einem Hirtenbrief Stellung.⁴

Funkspruch der Politischen Polizei an das Bezirksamt Mindelheim:

Hier wurde bekannt, daß am Sonntag, den 14. 1. 1934 in allen Kirchen folgendes bekannt gegeben werden soll: „In der Frage der Unfruchtbarmachung (Sterilisierung) gelten für die Gläubigen die von der höchsten kirchlichen Autorität verkündeten Grundsätze des kirchlichen Sittengesetzes. Gemäß den Weisungen unseres hl. Vaters ist es für einen Katholiken unerlaubt, für sich selbst oder für einen anderen die Unfruchtbarmachung zu beantragen oder durchzuführen.“ Es ist Sorge zu tragen, daß in sämtlichen Pfarrkirchen morgen festgestellt wird, ob dies tatsächlich verkündet wird, in welcher Form und durch wen [...].

Türkheim den 14. Januar 1934, Gendarmerie Station Türkheim:

Zum Auftrage vom 14.1.34 wird berichtet, dass in keiner Kirche des hies[igen]. Dienstbezirkes am 14.1.34 über die Frage der „Unfruchtbarmachung“ gepredigt wurde.

Hirtenbrief zum Schulkreuzerlass

Auf Anordnung des bayerischen Kultusministers Adolf Wagner wurden schon im Frühjahr 1941 an einigen Orten Bayerns Schulkreuze aus Klassenzimmern entfernt oder zumindest umgehängt. In den Sommerferien 1941 sollten Kruzifixe und konfessionelle Bilder flächendeckend aus Bayerns Schulen verschwinden. In der Bevölkerung gab es Unruhe, Demonstrationen vor Schulen und Rathäusern sowie aufwühlende Predigten von Geistlichen. Am 17. August 1941 ließen die bayerischen Bischöfe in allen Kirchen einen Hirtenbrief verlesen, der das Verdrängen der religiösen Erziehung mit dem Kindermord von Betlehem vergleicht.

Geheime Staatspolizei, München, den 15. August 1941:

Vertraulich wurde hier bekannt, dass am Sonntag, den 17.8.1941 in allen Kirchen Bayerns ein Hirtenbrief verlesen wird. Der Inhalt ist bisher nicht bekannt geworden. Gegen die Verlesung ist nicht einzuschreiten. Ich ersuche, die Kirchendienste überwachen zu lassen [...]

Türkheim, den 20. August 1941, Gendarmerieposten Türkheim

Betrifft: Verlesung eines Hirtenbriefes.

Der in dem Fernspruch bezeichnete Hirtenbrief wurde in den Kirchen des hies[igen]. Postenbezirkes verlesen. Teilnehmer waren die Kirchenbesucher wie sie jeden Sonntag Vorm[ittag]. in der Kirche sind.

Besondere Vorkommnisse fanden nicht statt.

Die Entfernung des Kreuzes aus den Schulen und dass dort nicht mehr gebetet werden darf, hat unter der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen. Es wird die Frage aufgeworfen, was aus einer Jugend werden soll, die ohne einen Glauben an ein höheres Wesen aufgezogen wird. Andere sagen wieder, dass dieses Vorgehen an das Vorgehen in Russland erinnere usw. Auch stoße man sich daran, dass dies unter dem Krieg gemacht wurde.

⁴ Darauf reagierten die NS-Führung am 13. September 1934 in einem vertraulichen Schreiben des Reichsärztführers Wagner an alle Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit und alle Amtsleiter der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands. Er forderte darin den Schwangerschaftsabbruch bei allen erbkranken Frauen und bei Schwangeren, die von einem erbkranken Mann ein Kind erwarteten. Der Abbruch erfolgte zwangsweise und ohne gesetzliche Grundlage.

Die politische Führung befürchtete, dass nach dem Schulkreuzerlass und dem Hirtenbrief hierzu, am Fest „Kreuzerhöhung“, welches 1941 auf einen Sonntag fiel, die Pfarrer nochmals den „Hirtenbrief zum Schulkreuzerlass“ verlesen würden und sich hierzu in der Predigt äußerten.

Sonntag, 14. September 1941, Fest Kreuzerhöhung: *Aus diesem Anlass sind die Kirchendienste, ...in denen es wegen der Entfernung der Kruzifixe aus den Schulen zu Unruhen, Schulstreiks usw. gekommen ist, scharf zu überwachen. Es ist darauf zu achten, ob die Pfarrer den letzten Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe nochmals ganz oder teilweise zur Verlesung bringen oder in ihrer Predigten in bezug auf die Entfernung der Schulkreuze Ausführungen machen.*

Antwort von Gendarmerieposten:

... hat der Pfarrer Thoma in Stockheim an Hand eines Zettels nochmals darauf hingewiesen, die Gläubigen sollen den letzten Hirtenbrief der Bischöfe beherzigen und das Symbol der Kruzifixe in Ehren halten.

...Dirlewang, nur auf die Bedeutung des Kreuzes hingewiesen

... Ettringen am Sonntag 14.9.1941 von den Pfarrern weder der letzte Hirtenbrief nochmals noch in ihren Predigten in Bezug auf die Entfernung der Schulkreuze Andeutungen oder Ausführungen gemacht worden sind. Da die Entfernung der Schulkreuze inzwischen widerrufen worden ist, hat sich die Stimmung der Landbevölkerung wieder beruhigt.

... In Oberauerbach führte der dortige Pfarrer König in seiner Predigt aus, daß Christus nicht Jude oder Asiate sei, sondern Gottessohn. Man wolle jetzt konsequent sein u. mit der Bekämpfung der Juden auch Christus wegwerfen. Von den 80 Millionen Deutschen sei die Majorität und zwar 75 Millionen christgläubig, der Rest bekenne sich als gottgläubig u. gottlos. Der Wille dieser 75 Millionen sei es aber, daß das Kreuz in den Schulen verbleibe. Pfr[Pfarrer]. König griff auch auf den letzten Hirtenbrief zurück, wonach von den Bischöfen besonders hervorgehoben wurde, daß jedem gefallenem Soldaten ein Kreuz errichtet werde. Ferner warf er die Frage auf, was denn an die Stelle des entfernten Kreuzes treten solle. Man könne doch nicht einen Menschen anbeten u. Götzendienst verrichten. Der geschlossene Wille des deutschen Volkes habe bezweckt, daß das Kreuz nun in den Schulen bleibe und daß dies so bleibe, dafür wolle das kathol. Volk beten.

Erntedankfest in Türkheim

Einerseits verfügte Adolf Hitler 1933 zunächst, dass das Erntedankfest am ersten Sonntag im Oktober gefeiert werden sollte. Mit dem Feiertags-Gesetz vom 27. Februar 1934 wurde der Erntedanktag am ersten Sonntag nach dem 29. September (Michaeli) gesetzlicher Feiertag. An diesem Tag würdigte das NS-Regime auf der Grundlage der Blut-und-Boden-Ideologie besonders die Bedeutung der Bauernschaft für das Reich.

Andererseits war das Erntedankfest ein altes katholisches Fest, schon seit dem 3. Jahrhundert belegt. Offizieller Bestandteil des Kirchenjahres war es jedoch nicht. Die Kirche dankt an diesem Fest Gott als dem Geber aller guten Gaben.

Im Türkheimer Kirchenanzeiger stand, dass Erntedank in der sonntäglichen Messe gefeiert wird. Deshalb war dieser Gottesdienst zu beobachten, *da Erntedankfest ein nationalsozialistischer Feiertag ist und eine Feier durch die Kirche nicht mißbraucht werden darf.*

Türkheim den 5.10.41

Betrifft Erntedankfest

Das Erntedankfest in der kathol. Kirche in Türkheim wurde abgehalten, wie es im Kirchenanzeiger ausgeschrieben war. Es war eine Predigt, in welcher auch auf das Winterhilfswerk aufmerksam gemacht wurde u. die Bevölkerung zu reichlichem Geben aufgefordert wurde, mit dem Hinweis, dass kein Armer frieren oder hungern soll.

Nach der Predigt traten die Kinder zu einer Prozession in der Kirche an. Hierbei trugen sie Teller mit Früchten xx [usw]. die nach der Prozession auf dem Altar niedergestellt wurden. Vor der Prozession trugen die Kinder Verse vor, deren Inhalt sich auf die Dankbarkeit für die Ernte bezogen hat.

Die Prozession u. das Vortragen der Verse war neu u. hat bei den früheren Erntedankfesten nicht stattgefunden. Pfarrer Läuterer wurde von mir am 4.10.41 aufgefordert, das Erntedankfest so abzuhalten, wie es früher gehalten wurde. Er erklärte hiezu, dass ihm keine Vorschrift bekannt sei, nach welcher das Abhalten des Erntedankfestes in der Weise, wie er es abhalten will, verboten ist. Auch in seinen Amtsblättern sei ein solches Verbot nicht enthalten. Es spiele sich der ganze Vorgang in der Kirche ab, er werde es so abhalten, wie er es ausgeschrieben habe.

*Es wurde auch so abgehalten, wie angeführt
Gendarmerieposten Türkheim*

Christkönigsfest I

Das Christkönigsfest wurde erstmals in der römisch-katholischen Kirche anlässlich des Heiligen Jahres 1925 am letzten Sonntag im Oktober gefeiert.⁵ In der Zeit des Nationalsozialismus spielte die Christkönigsverehrung bei der katholischen Jugend eine große Rolle. Entgegen dem Führerkult der säkularen Gesellschaft setzten junge Katholiken mit Prozessionen und Feiern ein Zeichen gegen die Ideologie des Nationalsozialismus. Die kath. Verbände wählten das Christkönigsfest als Termin für ihren Bekenntnissonntag.

Der Weltmissionssonntag war ein Fest der universalen Solidarität und nicht der eingeschränkten Nationalität. Beide Ideen widerstrebten der nationalsozialistischen Idee. Man befürchtete, dass katholische Priester predigten, dass nicht Hitler, sondern Christus der eigentliche Führer ist, dem man absoluten Gehorsam schuldet und dass nicht ausschließlich die Nation, sondern jeder einzelne Mensch zählt.

Am Sonntag, 26. Oktober 1941, am Christkönigsfest und Weltmissionssonntag, musste der „Kirchendienst“ wieder tätig werden!

Türkheim den 27.10.41

Betrifft: Überwachung des Kirchendienstes

Das Christkönigsfest wurde in gleicher Weise wie in den Vorjahren gefeiert. In den Predigten wurde auf die Notwendigkeit der Unterstützung der Missionare hingewiesen. Eine besondere Propagandatätigkeit wurde dabei nicht gemacht. Die Sammlung wurde in der Kirche in der herkömmlichen Weise vorgenommen wobei nicht beobachtet werden konnte, welchen Betrag der einzelne in die Opferbüchse warf. Ausserhalb der Kirche wurde nichts vorgenommen. Bevölkerung u. Jugend hat an dem Kirchendienst nicht teilgenommen, sie haben lediglich die Kirche wie sonst auch besucht.

Hirtenwort zur Fastenzeit

Am Sonntag, 15. Februar 1942, wurde das Hirtenwort des Augsburger Bischofs zur Osterpflicht, Ehe, Kirchentreue, Kindererziehung, Bekenntnistreue und kirchlichem Begräbnis verlesen. Aus diesem Titel folgerten die Nazis, dass Priester antinazistisch predigen könnten.

Türkheim den 22. Februar 1942

Betrifft: Überwachung der Kirchendienste

Am Sonntag den 15. u. 22.2.42 wurden in den Kirchen des hies. Dienstbezirkes Türkheim die bischöflichen Ankündigungen verlesen. Zusätze wurden nicht gemacht.

Die Bevölkerung hat nach der Kirche die Verlesungen nicht gegenseitig besprochen, so, dass über deren Aufnahme unter der Bevölkerung nichts bekannt wurde

Hirtenbrief zum Papstjubiläum

Papst Pius XII. wurde 1876 in Rom geboren, am 20. April 1927 zum Titularerzbischof von Sardes ernannt und am 2. März 1939 zum Papst gekrönt.

Ab 1935 waren die katholischen Jugendverbände im Deutschen Reich verboten. Als Ersatz dienten religiöse Feierstunden, Kundgebungen, Lichterprozessionen, Wallfahrten und Glaubensfeiern.

Das Zusammentreffen der Glaubensfeier der katholischen Jugend mit einem Festtag des Papstes, schien die deutschen Machthaber beängstigt zu haben.

Gendarmerieposten Türkheim

Türkheim, den 17. Mai 1942

Betrifft: Überwachung der Kirchendienste

[streng vertraulich:

I: Hirtenbrief der 25. Wiederkehr der Bischofsweihe des Papstes Pius XII,

II: die alljährliche Glaubensfeier der kath. Jugend]

Bezug: Schreiben der Gestapo München v. 29.4.42

I

In den kath. Kirchen des hiesigen Dienstbezirkes wurde wohl der Hirtenbrief verlesen, von keinem der Geistlichen wurde ein Zusatz gemacht.

⁵ Seit der Liturgiereform des II. Vaticanums am letzten Sonntag im Kirchenjahr.

- a) Die Abkündigung wurde von der Bevölkerung mit einer gewissen Gleichgültigkeit aufgenommen, wie das bei Verlesungen von Hirtenbriefen fast immer wahrgenommen werden kann.
- b) Die Beteiligung der Bevölkerung und der Jugend war nicht grösser, als das an jedem anderen Sonntag auch der Fall ist.
- c) Die nachmittäglichen Veranstaltungen waren keine anderen, als an den übrigen Sonntagen, Christenlehre und Maiandacht. Abendliche Veranstaltungen haben nicht stattgefunden.
- d) Eine besondere Ausgestaltung der Kirchen hat mit Ausnahme der Kapuzinerkirche in Türkheim nicht stattgefunden. Diese Kirche war insofern dem Tag entsprechend ausgestaltet, dass über dem Hochaltar eine Tafel mit den päpstlichen Insignien angebracht war.
- e) Es haben nur Opfer für die Pfarrkirchen stattgefunden. Die Beteiligung am Opfer war bestimmt nicht grösser, als das bei anderen Opfer oder Kollekten der Fall ist.

II

- a) Es konnten keinerlei Beobachtungen gemacht werden.
- b) In Türkheim hatte die männliche und weibl. Jugend Gemeinschaftskommunion. Die Beteiligung war nicht grösser, als das Gemeinschaftskommunionen aus anderen Anlässen der Fall ist. Die Beteiligung der Bevölkerung an den Gottesdiensten war nicht grösser, als an anderen Sonntagen. In den übrigen Kirchengemeinden des Dienstbereichs ist auch die Gemeinschaftskommunion ausgefallen. Die Kirchen waren auch da nicht mehr besucht, als an anderen Sonntagen.
- c) In den Predigten wurde auf die Unfehlbarkeit des Papstes u. weiter darauf hingewiesen, dass er von einer tiefen Traurigkeit über das derzeitige Zeitgeschehen erfüllt sei. Besondere Feiern haben überhaupt nicht stattgefunden.
- d) Es wurden lediglich Opfer für die Pfarrkirchen durchgeführt, deren Ergebnis auf alle Fälle nicht sehr gross gewesen sein dürfte.
- e) Zu besonderen Vorkommnissen ist es nicht gekommen.

Gefallenengottesdienste

Die Machthaber waren in einem Dilemma. Einerseits war es sinnvoll, dass die gefallenen Soldaten auch von der Kirche geehrt wurden. Andererseits bedeutete eine Teilnahme an diesen Feiern Arbeitsausfall. Also sollten kirchliche Gedenkgottesdienste außerhalb der üblichen Arbeitszeiten stattfinden.

Geheim: Geheime Staatspolizei:

Arbeitsausfall durch Abhaltung kirchlicher Gefallenenfeiern, Gedächtnisgottesdienste usw. wegen Ausfallen von Arbeitszeit

Gendarmerie=Posten Türkheim, 18. Juli 1942

Zum Auftrage des Landrats Mindelheim vom 11.7.42 berichte ich, daß die Geistlichen in Türkheim u. in den übrigen Gemeinden dies[es]. Dienstbezirkes die Kirchen Gefallenenfeiern u. Kriegergedächtnisgottesdienste immer vormitt[äglich]. 9 oder 10 h. ansetzen

Christkönigsfest II

Betreff: Es geht, dass am Sonntag, 25.10.1942 der Weltmissionssonntag und das Christkönigsfest zusammengelegt und für den Ludwigs-Missions-Verein gesammelt wird. Beobachtung durch den Kirchendienst notwendig!

Nach nächtlichem Fliegeralarm darf nicht schon in der Früh, sondern erst ab 10 Uhr Gottesdienste gehalten werden.

Gend[armerie]. Posten Türkheim, 27. Oktober 1942

Am Sonntag d. 25.10.42 wurde in Türkheim u. in den zum dienst. Postenbereich gehörenden Ortschaften das Christkönigsfest abgehalten, ohne daß besondere Vorkehrungen wie bezüglich der Jugend u. Schriftenverbreitung gemacht bzw. vorgenommen wurde. In den Predigten haben die Geistlichen darauf hingewiesen, daß eine Kollekte zu gunsten der kath. Mission durchgeführt werde. Nach den Predigten wurde dann der Klingelbeutel oder Büchse von Stul zu Stul, wie sonst auch, herumgereicht. Während der Predigt haben die Geistlichen u. a. bekannt gegeben, daß während des Krieges schon mehrere Missionspatres im Ausland in Konzentrationslager verbracht wurden u. einmal sei von den Feinden ein Schiff versenkt worden, auf dem sich auch mehrere Missionspatres befanden. Es wurde damit zum Ausdruck gebracht, daß die Missionspatres für das Christentum große Opfer bringen. Bis jetzt wurde noch nichts bekannt, daß nach einem nächtl. Fliegeralarm eine Frühmesse gehalten wurde. Sollte dies noch vorkommen so folgt Bericht.

Papstjubiläum

Wie das 25. Bischofsjubiläum, so beunruhigte die Machthaber auch das 4. Papstjubiläum.

Betr. Beobachtung des Kirchendienstes wegen Krönungsfeiern zum 4. Papstjahr am 12.3.43

Gendarmerie Posten Türkheim, 28. Febr. 1943

Betrifft: Kirchliche Veranstaltungen zum Jahrestag der Krönung des Papstes Pius XII.

In den Kirchen des hies. Dienstbezirkes = Amberg, Mattsies, Türkheim, Unterrammingen u. Wiedergeltingen = wurden feierliche Gottesdienste mit Tedeum gehalten. In den Predigten wurden kurz die Tätigkeit des Papstes erläutert, ohne aber die Kriegereignisse mit einzubeziehen. Die Beteiligung war auch nicht anders wie an sonstigen Sonntagen.

Die Gläubigen haben die Predigten nicht anderst aufgenommen wie an sonstigen Sonntagen.

Opfer wurde für die Pfarrkirchen eingesammelt.

Besondere Feststellungen konnten nicht gemacht werden.

Hirtenbrief über die Zehn Gebote

Die deutsche Bischofskonferenz in Fulda schrieb im September 1943 einen Hirtenbriefes über die Zehn Gebote. Tenor war, dass man die göttlichen Gebote halten muss.

Verlesung eines Hirtenbirefes der Fuldaer Bischofskonferenz am 5.9.[19]43

Gendarmerie Posten Türkheim, 7. Sept. 1943

In den Kirchen Amberg, Wiedergeltingen, Türkheim u. Mattsies wurde fgl. Hirtenbrief verlesen. Unterrammingen wurde er nicht verlesen.

Die Verlesung wurde ohne besondere Zustimmung aufgenommen. Die Beteiligung der Bevölkerung an den Gottesdiensten war auch keine andere als an anderen Sonntagen.

Kommentare wurden von den Geistlichen nicht gegeben.

Besondere Feststellungen wurden nicht gemacht.

Loretokapelle

Der Altar in der Loretokapelle gab lange Zeit Datierungsrästel auf. Nun konnte das Rästel durch einen Archivalienfund beim Landesamt für Denkmalpflege⁶ in München, gelöst werden. Der Altaraufsatz wurde von Konrad Ledermann schon 1933 geschnitzt und 1950 von Franz Hartmann versilbert.

Kath. Kirchenverwaltung Türkheim, den 28. August 1933

Türkheim

An das

Landesamt für Denkmalpflege

München

Die längst notwendige und geplante Entfeuchtung der hiesigen Loretokapelle wurde im Frühjahr dieses Jahres im Auftrage des hiesigen Guardianates des Kapuzinerklosters aus freiwilligen Zuwendungen durchgeführt. Zugleich wurde das Ziegeldach erneuert und der Verputz im Innern durch einen neuen ersetzt. Der morsche stillose aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Altar wurde entfernt, da eine Reparatur nicht in Frage kam. Herr P. Guardian Kasimir entschloß sich einen neuen Altar

unter Verwendung der alten Marienstatue errichten zu lassen und ließ sich zu diesem Zwecke von dem Bildhauer Ledermann dahier einen Plan vorlegen, der nun auch dem Landesamt vorliegt. Die Kirchenverwaltung Türkheim, welche auch das Vermögen der Loretokapellenstiftung verwaltet, war bisher völlig übergangen worden und ließ der Sache ihren Lauf, zumal da P. Guardian erklärt hatte, dass er alle Verantwortung selbst übernehme, und für d. Stiftung bisher keine Kosten erwachsen waren.

Mit Entschließung vom 23. September 1925 hatte das Bisch. Ordinariat Augsburg genehmigt, dass in Zukunft der jeweilige Obere des Kapuzinerklosters zu Türkheim als rector ecclesiae für die dortige Loretokapelle fungierten (C.J.c. c. 480). Auf Grund dieser Entschließung glaubte sich Hr. P. Casimir als Oberer des Klosters berechtigt auch bauliche Veränderungen in der Kapelle ohne Einvernahme der Kirchenverwaltung und ohne Einholung der Genehmigung seitens der vorgesetzten Behörden vornehmen zu können. Weil nunmehr P. Casimir nicht mehr als rector ecclesiae für die genannte Kapelle in Betracht kammt und Hr. P. Philipp als derzeitiger Guardian im Einvernehmen mit der Kirchenverwaltung die Restaurierung durchführen will, stelle ich als Pfarrer und Vorstand der Kirchenverwaltung die gehorsame Bitte, das Landesamt wolle uns in der Ausführung der geplanten Arbeiten wohlwollend an die Hand

⁶ Diese Archivalien liegen allerdings beim Ortsakt „Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt“.

gehen, den bereits vorgelegten Plan prüfen und gütigst genehmigen. Die Kosten für den neuen Altar belaufen sich einschließlich der zwei Statuen aus Holz auf RM 2000.-, wovon RM 200.- bereits bezahlt sind. Die Kosten für die bauliche Instandsetzung sind bereits gedeckt. Aus Stiftungsmitteln stehen 300 RM zu Verfügung. Die restlichen 1500 RM können durch freiwillige Spenden unschwer aufgebracht werden.
Kath. Kirchenverwaltung Türkheim
Gg. Westner, Pfarrer,
Vorstand

Die Türkheim, den 15. September 1933
katholische Kirchenverwaltung
Türkheim

An
das Landesamt für Denkmalpflege
München

Betreff: Kapelle in Türkheim.
Der Bildhauer Ledermann von hier hat die von ihm geschnitzte Retabel für den Altar der Loretokapelle so weit vollendet, dass er die Reliefbilder tönen könnte. Er bittet um gütige Weisung bezüglich der Bemalung der Statuen und andern Altarteile und der Ornamentierung eines Gesimses. Da Ledermann am 1. Oktober sich wieder nach München zur Fortsetzung seiner Studien begeben und vorher den Altar fertig stellen will, wäre er dem Landesamte sehr dankbar, wenn Herr Konservator möglichst bald hieherkommen könnte. Es wäre mir sehr erwünscht, wenn Herr Konservator bei dieser Gelegenheit mich besuchen würde, da ich ihn wegen der Restaurierung der Pfarrkirche befragen möchte.
G[eor]g Westner, Pfr.

Landesamt für München, den 26. Oktober 1933
Denkmalpflege

...
[unleserlich] ist seit Monaten derart, dass eine Augenscheinnahme der Loretokapelle in Türkheim noch unmöglich war.

Bildhauer Ledermann hat in unserem Amt noch ein Modell und wir würden bitten denselben zu veranlassen das Modell abzuholen.

In nächster Zeit werden wir bei dem Herrn Kirchenvorstand von Türkheim vorsprechen um über die Restaurierung der Pfarrkirche die Restaurierung einleiten zu können.

I.V. Hoffmann

den 20. April 1934

Gutachten.

Der Altar für die Loretokapelle in Türkheim in Schwaben, gefertigt von Conrad Ledermann, ist mir sowohl durch Photographie wie im Original bekannt. Der Preis für diesen Holzaltar von 1.100.-RM ist überraschend niedrig. Es würde in normalen

Zeiten das 3fache bis 4fache kosten und ist es auch künstlerisch wert.
Lill

Franz Hartmann Buchloe, den 5. März 1950
Kirchenmaler

Für die titl. Kirchenverwaltung Türkheim
Über die Fassung u. Vergoldung des Altares der Loreto Kapelle der Kapuzinerkirche, Türkheim.
Hochaltarrelief in Glanzsilber ausführen, Zierstäbe u. Tabernackel in Glanzgold, Antependium, Kreuz u. Stäbe Glanzgold. Architekturteile auf Kreidegrund in Tempera fassen u. tönen.

Rückwärtiger Altarteil mit Gnadenbildnische, Stifter-Figuren, Kartuschen, Strahlenkranz in Glanzgold, Glanzsilber u. Tönung auf Kreidegrundierung. Traperie gönen u. vergolden der Quasten u. Fransen. ebenso Engel u. Krone.

Altar komplett 1196.- DM

Eventuelles Tönen u. Vergolden in Ächtgold der beiden Gitter am Altar 48.- 68 DM



Aufnahme um 1970

Literatur

Alberth, Wolfgang: Die Klosterkirche in Denkendorf – Baugeschichte und Architekturanalyse, Bachelor-Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor of Arts“ an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn., Düren 2012

Die Türkheimer Pfarrkirche gehörte Jahrhunderte lang dem Kloster Denkendorf. Der Zusammenhang dieses Klosters und dem Orden vom Hl. Grab in Jerusalem wird dargestellt. Für Türkheim von Interesse ist noch die Funktion und Analyse der Krypta in Denkendorf. Nach Ansicht Alberths war sie als Ersatz für das Hl. Grab in Jerusalem gebaut, nachdem Jerusalem in die Hände des Islam fiel. Deshalb gab es die gleichen Ablässe beim Besuch von Denkendorf, die man beim Besuch Jerusalems erhielt. Vielleicht war die Ende des 19. Jahrhunderts verkleinerte Krypta in der Türkheimer Pfarrkirche ähnlich derjenigen in Denkendorf. Hinweise, dass sie auch eine Wallfahrtsstätte war, gibt es bisher nicht, sind jedoch nicht auszuschließen.

Maier, Eva: Stuckmarmor und Raumgestaltung – Johann Michael Feichtmayrs Stuckmarmorausstattungen sakraler Innenräume und deren Bedeutung, Schriftenreihe des bay. Landesamtes für Denkmalpflege, Nr. 5 München 2012

In der angezeigten Publikation wird auf S. 70, 71 die Mitarbeit Feichtmayrs bei der Stuckierung des Chores der Pfarrkirche Türkheim hingewiesen und in 2 Abbildungen die Chordecke gezeigt.

Epple, Alois: Materialien zur Bergmüller-Forschung, Heft 12, Türkheim 2012

Hier ist besonders folgender Aufsatz für Türkheim von Interesse: Türkheimer Schreiner und Maler der Bergmüllerfamilien – Rechnungseinträge in den Türkheimer Kirchen- und Gemeindebüchern

Epple, Alois: Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Türkheim – Umbau-, Renovierungs- und Ausstattungsgeschichte, ²Türkheim 2013

Nachdem nun weitere Archivalien auftauchten, kann man die Renovierung der Pfarrkirche unter Pfarrer Läterer recht detailliert nachvollziehen.

Epple, Alois: Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Türkheim – Edelknaben, Türkheim 2013

Epple, Alois: Türkheim, Pfarrkirche – Kapuzinerkirche – Loretokapelle, Lindenberg 2012 (Kirchenführer)

Pesch, Dorothee, Plößl, Elisabeth, Spiegel, Beate (Hrsg.): Die Sieben Schwaben – Stereotypen, Ludwig Aurbacher und die Popularisierung eines Schwanks, Oberschönenfeld 2013

Epple, Alois: Ludwig Aurbachers München, Fabeln, Sagen und andere Erzählungen – Quellen – Interpretation – Rezeption, Band 1, Türkheim 2013

Chronik vom 1. Januar 2013 bis 30. April 2013

MZ vom 8. Januar:

Die Narrenzunft stellt ihre Sieben-Schwaben-Masken und ihr „Häs“ vor.

MZ vom 8. Januar:

Neujahrsempfang im Kino.

MZ vom 15. Januar:

Krönungsball der Wertachfunken.

MZ vom 19. Januar:

Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Bilanz des letzten Jahres: 38 technische Hilfeleistungen, 12 Brandeinsätze, 14 Sicherheitswachen, 13 Verkehrssicherungen. Die aktive Mannschaft zählt 52 Feuerwehrmänner und 8 Feuerwehrfrauen. Der Verein hat 287 Mitglieder.

MZ vom 26. Januar:

Wahlen bei den Freien Wählern: Peter Ostler (1. Vorsitzender), Peter Senner (2. Vorsitzender), Doris Angele (Schriftführerin), Otto Rinninger, Herta Fink, Armin Amberger, Edgar Müller (Beisitzer)

MZ vom 30. Januar:

Die Ortsgruppe Türkheim/Ettringen des Bunds Naturschutz hat 160 Mitglieder.

MZ vom 13. Februar:

Faschingsumzug in Türkheim.

MZ vom 5. März:

Bockbierfest des Orchestervereins.

und

Rotes Kreuz hat 34 Bereitschaftsmitglieder.

MZ vom 6. März:

Bürgerversammlung: Verschuldung: 200 €/Kopf bzw. 1.349.254 € insgesamt.

MZ vom 11. März:

Ostermarkt in Türkheim.

MZ vom 22. und 28. März:

Frühlingskonzert des Akkordeonorchesters zum 40. Geburtstag.

MZ vom 4. und 9. April:

90 Jahre Heimat- und Volkstrachtenverein Türkheim.

MZ vom 5. April:

VdK-Jahresversammlung: Siegfried Harmann (1. Vorsitzender), Konrad Ast (2. Vorsitzender) Willi Welsch (Kassier), Martina Zwickopf (Schriftführung) Frieda Strauss, Inge Ledermann, Traudl Worms, Anton Reiber (Beisitzer).

MZ vom 5. April:

Platz zwischen Kirchenportal und altem Pfarrhof bekommt den Namen „Marienplatz“.

MZ vom 6. April:

Erweiterungsbau beim St. Elisabeth-Kindergarten.

MZ vom 10. April:

50 Jahre Joseph und Fanny Wiedemann Stipendienstiftung.

Kreisbote vom 10. April:

Gründung eines Bulldog- und Oldtimervereins. Gründung am 27. Dezember 2012!

MZ vom 30. April:

Zollhauskreuzung wird entschärft.